

Pressedossier **IL PASTOR FIDO** Oper von G. F. Händel

Besetzung:

<i>Mirtillo:</i>	Philipp Mathmann
<i>Amarilli:</i>	Sophie Junker
<i>Eurilla:</i>	Rinnat Moriah
<i>Silvio:</i>	Nicholas Tamagna
<i>Dorinda:</i>	Anna Starushkevych
<i>Tireno:</i>	Zachary Wilson
<i>Tänzer:</i>	Davidson Jaconello
<i>Regie:</i>	Daniel Pfluger
<i>Licht::</i>	Styliana Kaltsou
<i>Kostüme:</i>	Giannis Katranitsas
<i>Bühnendesign:</i>	Giorgos Kolios
<i>Video:</i>	Sarah Scherer
<i>Maestra di Capella:</i>	Martyna Pastuszka
<i>Maestro al cembalo:</i>	Marcin Swiatkiewicz
<i>Orchester:</i>	{oh!} Orkiestra Historyczna

<i>Seite 1:</i>	Handelfan
<i>Seite 2:</i>	Der Neue Merker
<i>Seite 3:</i>	OMM

Montag, 3. Juni 2019

II Pastor Fido - eine Neuentdeckung, ein Orchester mit einzigartigem Klang!

Das oh! Orkiestra historyczna ist bislang in Deutschland kaum bekannt, auch wenn dessen Konzertmeisterin **Martyna Pastuszka** (sprich: Pastuschka) keine Unbekannte mehr ist, wenn man darauf achtet, wer denn bei einzelnen Spitzenorchestern als Konzertmeisterin agiert. In dieser Eigenschaft hat sie auch 2012 in Katowice diverse junge Musiker um sich geschart und ein Orchester gegründet, das sich in Schlesien inzwischen einen guten Namen und eine eigene Konzertreihe erarbeitet hat. Eine schon über mehrere Jahre sich erstreckende Zusammenarbeit verbindet das Orchester mit Jan Cizmař (sprich: Tschischmarsch), der an der Musikhochschule von Brno/Brünn u. a. Laute und Barockgitarre lehrt und auch selbst spielt - und der in Brno und Umgebung ebenso eine Reihe von Konzerten unter dem Titel "Hudební lahůdky", also "Musikalische Leckerbissen" unterhält. Erstmals 2013 entschlossen sich die Künstler in einer gemeinsamen Anstrengung, einen musikalischen Leckerbissen der besonderen Art auszugraben und erstaufzuführen: "Didone abbandonata" von **Domenico Sarri** (1679–1744). Diese Oper eines nur eingeleichteten Barockfans bekannten Komponisten, dessen Nachname zuweilen auch Sarro geschrieben wird, war eine der Produktionen, die der tschechisch-böhmische **Franz Anton Reichsgraf von Sporck** von den von ihm unterhaltenen Musikern neben Prag auch in Brünn aufführen ließ - und die drum zum 300-jährigen Jubiläum der Erstaufführung wiederausgegraben wurde.



oh, oh, das Orkiestra historyczna. Vorn rechts Konzertmeisterin Martyna Pastuszka, drei Reihen hinter ihr Jan Cizmař und in der vorletzten Reihe in der Mitte mit Brille der Mann für die nichtmusikalischen Dinge, die ein Orchester auch zu regeln hat - Artur Matke

2016 gab es einen weiteren Leckerbissen - diesmal eines schon etwas bekannteren Komponisten, nämlich des in Dresden als Hofkomponisten tätigen **Johann Adolf Hasse**, der lange Jahre auch in Italien weilte und wirkte und dort viele Opern aufführen ließ. Das diesmal ausgegrabene Stück hatte einen Bezug zu Warschau, denn es war eine derjenigen Opern, die der sächsische Kurfürst, der ja zugleich König von Polen war, auch am Hof in Warschau hatte aufführen lassen. Es handelte sich um die 1745 erstmals und 1753 wiederaufgeführte Zweitvertonung des "Arminio" von Hasse. Diese echte Rarität wurde zwar in mehreren Orten in Polen und Tschechien aufgeführt, fand aber leider nicht den Weg auf Platte oder zumindest Online-Mitschnitt.

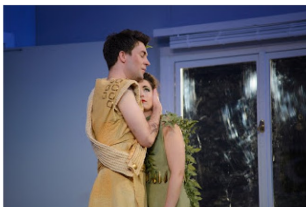


Figurine des Bartolommeo Puttini als Varo in der Dresdner Aufführung des "Arminio" von 1753



Figurine der Teresa Albuzzi-Todeschini als Tusneida in der Dresdner Aufführung des "Arminio" von 1753

Erstmals in einem internationaleren Licht erschien das oh! Orkiestra historyczna im September letzten Jahres im Theater an der Wien in der konzertanten Aufführung der von Max Emmanuel Cencic wiederausgegrabenen Oper "Gismondo Re di Polonia" von Leonardo Vinci. Diese Oper wird am 14.06.2019 in der Moskauer Philharmonie / Tschaikowski-Konzertsaal wiederaufgeführt und wird dann dort in Gänze zu erleben sein.



Der treue Hirte Mirtillo (Philipp Mathmann) drückt die ihm vermeintlich helfende wollende Eunilla (Rinnat Moriah) voll Dankbarkeit an sich. Ich denke, es ist zu erkennen, dass die Kostüme die arkadische Geschichte sehr gut nachempfinden, die Szenerie das Ganze aber in die Moderne rückt, das zeigt sich auch dann, wenn die Sänger kurzzeitig ihre Oberkleidung ablegen und sich mit dem sehr nett anzuschauenden Balletttänzer - der die Leiden eines unglücklich verliebten Mannes sehr gut in Tanz-Figuren setzt. Foto: Magdalena Halas

Im Ergebnis dieser ersten Zusammenarbeit mit Cencic und seinem Label bzw. seiner Künstleragentur "Parnassus Arts" wurde dieses neue Projekt geboren, eine vollszenische Aufführung des "II Pastor Fido". Handelte es sich bei den oben beschriebenen Produktionen noch um eher hausbackene Produktionen mit polnisch-tschechischem Cast, so ist diesmal das gesamte Team internationalisiert, womit die gesamte Produktion natürlich noch einmal gewinnt. Der sicher größte Zugewinn ist, dass die ursprünglichen von Kastraten gesungenen Rollen heute von guten bis sehr guten Countertenören gesungen werden können, wovon wir in dieser Produktion gleich zwei haben.



Hier die eigentlich von Mirtillo begehrte und ihn auch selbst liebende Nympe Amarilli (Sophie Junker), zu ihrem Namen passend im gelben Kostüm. Man sieht ihr die Leiden an, die es ihr bereitet, ihre Gefühle nicht zulassen zu dürfen und sich doch nach Mirtillo zu sehnen, gar in Eifersucht zu entbrennen und zu verzweifeln, als sie erfährt, dass er vermeintlich eine Andere hat. Foto: Magdalena Halas

In der Hauptrolle des treuen, sich am Ende für seine Geliebte opfern wollenden Hirten Mirtillo ist der aus Lippstadt stammende, nunmehr in Berlin lebende Countertenor Philipp Mathmann zu erleben. Ist der schon beeindruckend sicher in seiner Melodieführung und hat eine voll klingende Stimme, so ist der Countertenor **Nicholas Tamagna**, der den zweiten Mann, den Jäger Silvio, darstellt, der eigentlich nur für die Jagd und die Huldigung der Göttin der Jagd lebt, nicht aber, um weiblichen Reizen überhaupt zugänglich zu sein, geschweige denn zu erliegen, ein Bühnenerlebnis, dem - so scheint es - Lebensfreude aus allen Poren atmet. Oder ist er nur ein sehr guter Schauspieler? Ich glaube nein, ich habe ihn auch vor der Vorstellung erlebt. Eine Rolle wie die des Jägers Silvio ist ein Glücksfall, indem seine Persönlichkeit und die Anforderungen der Rolle gut zusammentreffen. Darstellen kann er aber auch einen Herrscher wie Echnaton, wie die Ausschnitte aus der Inszenierung des "Akhenaten" von **Philipp Grass** auf der Homepage des Künstlers verdeutlichen.



Hier der zweite Countertenor Nicholas Tamagna als Jäger Silvio, der nur die Jagd im Kopf hat. Eine Wahnsinns-Bühnenpräsenz und zugleich versprüht der Mann Lebensfreude und Schalk. Ein Gesamtkunstwerk. Foto: Magdalena Halas

Die diesjährigen Händelfestspiele in Halle legen aber den Fokus auf die Frauen - und was Händel für Frauengestalten geschaffen haben - sowie über Geschlechter-Identitäten.

In "Il pastor fido" ist wie so oft bei Händel auch wieder der titelgebende Held nicht wirklich der Held, wobei er es im Sinne des Librettos vielleicht doch ist, will er sich doch anstelle der für die Opferung vorgesehenen, von ihm geliebten Nympe Amarilli selbst opfern. Musikalisch ist eben jene Amarilli schon deutlich stärker. Auch sie liebt eigentlich Mirtillo, kann ihm das aber nicht zeigen, nicht nur, aber auch weil sie mit Silvio verheiratet ist.



Hier die Silvio becirren wollende und am Ende rumkriechende Schäferin Dorinda (Anna Starushkevych), neben ihr der oben schon angesprochene Tänzer Davidson Janconello, der die Leiden eines unglücklich verliebten Mannes während der gesamten Vorstellung in Szene und in tänzerische Figuren setzt. Foto: Magdalena Halas

Dann haben wir da die Intrigantin Eurilla, eigentlich die beste Freundin der Amarilli, aber vielmehr selbst hinter Mirtillo her. So will sie denn, scheinbar die beste Freundin und ganz besorgt, den Stachel des Verdachts nähren und erzählt Amarilli, dass sie eine andere Frau bei ihm gesehen habe. Andererseits verspricht sie Mirtillo, der ganz außer sich ist, dass "seine" Amarilli ihn so kalt abgewiesen bzw stehen gelassen hatte, ihm zu helfen und die beiden zusammenzubringen. Allerdings mit einem klaren Hintergedanken: nämlich vor Zeugen, sodass Amarilli der "unrechtmäßigen" Liebe, später würde man sagen als gefallene Frau, nicht nur überführt, sondern gebrandmarkt und dann dem Zeus geopfert werde, auf dass dann der Weg zum Herzen des Schäfers für sie, Eurilla, frei wäre.



Janconello noch einmal - hier mit Amarilli ohne ihr Kostüm, sozusagen in die Moderne transportiert, als seine Freundin, die er begehrt, die aber erstmal nicht reagiert auf seine Kontaktaufnahmen und dann plötzlich, während des Schlafs auftaucht und ihn quasi nur zur sexuellen Abreaktion benutzt. Der Arme. Foto: Magdalena Halas

Ich denke, das allein schon kann man sich gut vorstellen in der Darstellung, und ich kann bestätigen: die beiden Sopranistinnen **Sophie Junker** als Amarilli und **Rinnat Moriah** als intrigante Eurilla diesen Typus Frau ganz hervorragend verkörpern. (Ursprünglich waren die beiden Damen genau andersrum besetzt angekündigt, aber es hat sich wohl bei der Produktion gezeigt, dass Eine oder Beide sich in der anderen Rolle viel wohler fühlten? Hinzu gesellt sich die ukrainische Mezzosopranistin **Anna Starushkevych** in der Rolle der Schäferin Dorinda, die auf Silvio abfährt und in ihm Gölüste wecken will, die er überhaupt nicht zu kennen scheint. Aber sie, ganz Frau, lässt ungerührt ihren Scharm spielen, geht ihn offensiv an, versteckt sich als keusches Reh im Busch und weckt am Ende ganz richtig die Jagdlust, auf SIE, die Schäferin.



Der mit seiner Stimme den Saal durchdringende Bass Zachary Wilson als Tirenio, Hohepriester der Diana, der das Stück beginnt mit der Feststellung, dass er sich nicht erinnern könne, ähnliches Leid schon mal erlebt zu haben, und der es beendet, indem er verkündet, dass dadurch, dass ein treuer Mann (Mirtillo) sich für eine eigentlich gefallene Frau (Amarilli) opfern will, der Bann gebrochen sei und Arkadien keine Jungfrauen mehr opfern müsse. Foto: Magdalena Halas

Ist das Stück gesänglich schon eine Attraktion, da alle Stücke stark und überzeugend besetzt sind, kommt hier aus dem manchmal wenig beachteten Orchestergraben die eigentliche Attraktion. Man hat den Eindruck eines ganz "akademischen" Orchesters im positiven Sinne: den Eindruck nämlich, dass man bei jedem einzelnen Ton weiß, was man tut und warum man es so tut und nicht anders. Und dies zeigt sich sowohl in den Tutti-Passagen als auch und mehr noch in den Solo-Parts, und solistisch begleitete Arien (zumindest in Teilen solistisch begleitete) gibt es in "Il Pastor fido". Man kann und möchte Parnassus Arts und den Herren Cencic und Georg Lang sowohl gratulieren als auch danken, dass sie dieses Orchester gefunden und für gut befunden haben, sodass es vielleicht von nun an öfter in Deutschland zu hören sein wird.



„IL PASTOR FIDO“ (HWV 8^a) – Pr. 1.5. Tolles Orchester! Tolle Sänger!

Erstaufführung nach der Hallischen Händel-Ausgabe in Italienischer Originalsprache mit deutschen Übertiteln (Bennet Eicke) im **Goethe-Theater Bad Lauchstädt**.

„Il Pastor Fido“ – „Der treue Hirte“ war **Händels** 2. Oper für London. Nach nur 3 Wochen war die Oper am 24. Oktober 1712 bereits fertig. Bei der kurz darauf erfolgten Uraufführung im Queen's Theatre am Haymarket war dem Werk ein nur sehr mäßiger Erfolg beschieden. Schrieb doch Francis Colman: „Die Szenerie bestand nur aus der Landschaft Arkadiens, die Kleider waren die alten und die Oper kurz“.

Die Handlung ist, nun ja, antik-barock. Auf Arkadien lastet Dianas Fluch wegen einer alten Liebesgeschichte, die mit Untreue und Tod endete. Das Orakel verkündete, dass der Fluch so lange andauern würde, bis sich zwei Liebende göttlicher Abstammung und ein treuer Hirte, der sich selbst für ein Mädchen zu opfern bereit wäre, die Schuld gesühnt haben. So wurde denn beschlossen, dass Silvio und Amarilli in diesem Sinne heiraten sollten... Nein, das ist nicht die Oper, sondern die Vorgeschichte. Denn nun kommt, was kommen muss: Der Hirte Mirtillo verliebt sich in Amarilli, die seine Liebe erwidert. Aber die Erfüllung dieser Liebe wäre der Tod. Dann gibt's da noch die intrigante Nymphe Eurilla, die ebenfalls in Mirtillo verliebt ist. Nicht zu vergessen Dorinda, die ihrerseits Silvio liebt, der aber vernünftigerweise sich nichts aus den Mädels macht, sondern lieber zur Jagd geht, sozusagen zu Ehren der Göttin Diana. Eurilla arrangiert ein heimliches Treffen zwischen Mirtillo und Amarilli, das sie aber verpetzt. Nun muss Amarilli sich zur Hinrichtung begeben, während Eurilla hofft, dass Mirtillo nun frei für sie wird. Verzweifelt bietet sich Mirtillo zur Hinrichtung an ihrer statt an. Da erscheint der Hohepriester Tirenio (das war der mit der Polizeiuniform) und verkündet im Namen Dianas, dass nun der Bann aufgehoben sei. Amarilli und Mirtillo kriegen sich; auch Silvio begeistert sich nun neben der Jagd für Dorinda – nur die böse Eurilla geht leer aus, verdientermaßen.

Das Einheitsbühnenbild von Regisseur **Daniel Pfluger** und Bühnenbildner **Georgios Kolios** in Kostümen von **Yannis Katranitsas** lässt die Landschaft Arkadiens in einem pastell-blauen Hotelzimmer manifest werden. An Requisiten gibt's eine Uhr, die auch mal rückwärts läuft, eine Stehlampe, Türen, Fenster, Sessel und ein Bett. Ein Polizist, augenscheinlich mit der Spurensicherung am Tatort befasst, beschlagnahmt aus dem blutbeschmierten Bett eine Pistole in einen Plastikbeutel. „Noch bebt mein Herz im zitternden Busen von all diesen Vorfällen“, so der Bass. Ein Typ in heutigen Klamotten, der vergeblich versucht, sich eine Zigarette anzuzünden, ständig mit seinem Handy spielt, immer wieder aufs Klo gehen muss, und während der schönsten Arien wie ein Wahnsinniger umhertobt und mit lautem Gepolter störende Purzelbäume zum Besten gibt, irrwischt die ganze Zeit wortlos in der Szenerie umher. Zum Schluss erschießt er sich mit besagter Pistole. Meine Sitznachbarin meinte, sie hätte es sehr begrüßt, wenn er sich gleich zu Anfang erschossen hätte – ich auch. Anscheinend sollte er das „moderne“ Alter Ego von Mirtillo verkörpern – einfach nur störend.

Das scheint überhaupt die neueste Masche der Regisseure zu sein: Irgendater (das schon gefühlte 20 Jahre eingerüstet ist und anscheinend erfolglos renoviert wird) denn so nennen mag. Und erst das junge, hochmotivierte und engagierte Sängersenemble: Ein purer Genuss! Herausragend aus diesem herausragenden Ensemble **Nicholas Tamagna** (Alt) als Silvio. Was nicht heißen soll, dass die anderen schlechter waren, als da wären: **Philipp Mathmann** (Sopran) als Mirtillo, **Sophie Junker** (Sopran) als Amarilli, **Rinnat Moriah** (Sopran) als Eurilla, **Anna Starushkevych** (Alt) als Dorinda und mit feinem Bass **Zachary B. Wilson** als Tirenio (das war der Polizist – für die, die es bis jetzt noch nicht gemerkt haben sollten). Das barocke Fest wurde denn auch ausgiebigst beklatscht, auch die Regie und sogar der Tänzer durften sich im Beifall sonnen. Riesen-Applaus für die Musik!

Rüdiger Ehlert

Fazit: Wenn's so weiter geht, die Händelfestspiele 2020 vormerken:

29. Mai bis 15. Juni! www.haendelfestspiele-halle.de

**Händel-Festspiele 2019 in Halle
(Saale)**
31.05.2019 - 16.06.2019

Il pastor fido

Opera seria in drei Akten (HWV 8a,
Fassung 1712)
Libretto von Giacomo Rossi
Musik von Georg Friedrich Händel

In italienischer Sprache mit deutschen
Übertiteln

Aufführungsdauer: ca. 3 h 15' (eine Pause)

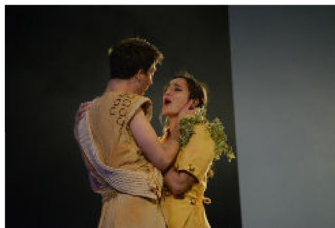
Koproduktion mit Parnassus Arts Productions,
Stadttheater Gleiwitz und All'improvviso
Internationales Festival für Alte Musik
(Gleiwitz)

Premiere im Goethe-Theater Bad
Lauchstädt am 1. Juni 2019

Schäferspiel auf zwei Zeitebenen

Von **Thomas Molke** / Fotos: © Artur Malke

Nachdem Georg Friedrich Händel mit seiner ersten Oper für London, *Rinaldo*, einen überwältigenden Erfolg erzielt hatte, wollte er dem dortigen Publikum auch das in Italien und Deutschland recht erfolgreiche Pastoraldrama nahebringen. Hierbei standen nicht große Helden im Mittelpunkt, sondern Hirten und Nymphen, die im Verlauf der Handlung zahlreichen Liebesverwicklungen und Intrigen ausgesetzt waren. Die Geschichten spielten meist in Arkadien, einer schwer zugänglichen Berggegend im Zentrum der Peloponnes, die bereits in der Antike zum Ort des Goldenen Zeitalters verklärt wurde und die auch auf das von der Renaissance begeisterte Italien eine große Faszination ausübte. So vertonte Händel innerhalb von zwei bis drei Wochen das zu seiner Zeit sehr berühmte Schäferspiel *Il pastor fido*, das auf der um 1590 entstandene Tragicommedia pastorale von Giovanni Battista Guarini basiert, die bis ins 18. Jahrhundert Textgrundlage zahlreicher Madrigale und Opern wurde. Das Londoner Publikum zeigte sich allerdings nicht sehr begeistert, hatte wohl eher auf eine weitere Heldenoper gehofft. So wurde das Stück nach nur sieben Vorstellungen wieder abgesetzt. 22 Jahre später überarbeitete Händel das Werk grundlegend, fügte mehrere Chöre aus seiner Hochzeitsserenata *Parnasso in festa* und Arien aus seinen anderen Opern ein und feierte einen großen Erfolg. Für eine dritte Fassung stellte er noch ein Ballett als Prolog mit dem Titel *Terpsicore* voran, in dem die Startänzerin Marie Sallé verschiedene Zustände der Liebe vorführte. Die Inszenierung, die als Koproduktion mit Parnassus Arts Productions und dem All'improvviso Internationales Festival für Alte Musik Gleiwitz im Goethe-Theater Bad Lauchstädt gespielt wird, greift auf die erste Fassung der Oper zurück.



Amarilli (Sophie Junker) und Mirtillo (Philipp Mathmann) lieben einander.

Erzählt wird die Geschichte des Hirten Mirtillo und der Nymphe Amarilli, die einander lieben, allerdings von einem Fluch getrennt werden, der über Arkadien lastet. Weil sich einst ein der Göttin Diana geweihter Priester in eine Nymphe verliebt hat, die ihn aber schließlich wegen eines anderen verlassen hat, und der Priester sich daraufhin das Leben genommen hat, hat die Göttin angeordnet, dass alle Nymphen, die der Untreue überführt werden, zu töten seien, bis sich ein treuer Hirte findet, der bereit ist, anstelle des verurteilten Mädchens zu sterben. Da Amarilli von ihrem Vater mit dem Jäger Silvio verlobt worden ist, weiß sie, dass eine Vereinigung mit Mirtillo ihren Tod bedeuten würde. Mirtillo ist über Amarillis Abweisung verzweifelt und will sich das Leben nehmen. Die Nymphe Eurilla, die ebenfalls in Mirtillo verliebt ist, hält ihn davon ab, und verspricht ihm Hilfe bei seiner Werbung um Amarilli. Dabei hofft sie allerdings, die Rivalin beseitigen und Mirtillo für sich gewinnen zu können. Durch eine Intrige gelingt es ihr, Mirtillo und Amarilli in eine Grotte zu locken, wo sie von den Priestern der Diana entdeckt werden. Als Amarilli zur Hinrichtung geführt wird, bietet sich Mirtillo an, statt der geliebten Nymphe zu sterben. Da verkündet der Hohepriester der Göttin Diana, dass der Zorn der Göttin besänftigt sei, da sich endlich der treue Hirte gefunden habe, der bereit ist, sich für seine Liebe zu opfern. So kann Mirtillo seine Amarilli am Ende doch noch heiraten. Silvio erhält die Schäferin Dorinda, die ihn hartnäckig mit ihren Liebesbekundungen verfolgt hat. Nur Eurilla geht leer aus, bittet allerdings um Verzeihung für ihre Intrigen und erfährt Vergebung.



Tireno (Zachary B. Wilson) "untersucht einen Tatort".

Das Regie-Team um Daniel Pfluger siedelt die Geschichte auf zwei Zeitebenen in einer Art Hotelzimmer an. Zu Beginn der Oper tritt nach einem kurzen musikalischen Vorspiel der Hohepriester der Göttin Diana, Tireno, als Polizist auf und "sichert einen Tatort", wo es wohl einen Todesfall gegeben hat. Auf dem Bett befinden sich eine Pistole und ein blutiges Laken. Nach dieser Szene läuft die Uhr an der Wand zurück, und ein Tänzer (Davidson Jaconello) tritt auf, der

verzweifelt versucht, mit seiner ehemaligen Geliebten Kontakt aufzunehmen. Doch seine diversen SMS, die er mit seinem Handy verschickt, bleiben unerwidert. Bei der Geliebten scheint es sich um Amarilli zu handeln, wie zahlreiche Fotos auf seinem Handy, die an die Wand projiziert werden, andeuten. Während er sich gequält in seinem Bett hin- und herwälzt, treten die Figuren des Schäferspiels auf. Yiannis Katranitsas hat für sie farbenfrohe Kostüme entworfen, die den bukolischen Charakter der Pastorale unterstreichen. Dabei sind Amarillis und Mirtillos Kostüme in einem ähnlichen Gelbton gehalten, um die Zusammengehörigkeit der beiden zu unterstreichen, während Eurilla in Grün, die Schäferin Dorinda in Rot und der Jäger Silvio in Weiß auftreten. In verschiedenen Momenten verlassen Amarilli und Eurilla das Schäferspiel. Dann erscheinen sie in modernen Kostümen und interagieren mit dem Tänzer. Wieso der Tänzer dabei auch mit Eurilla ins Bett steigt, erschließt sich nicht wirklich. Soll das einen Grund angeben, wieso Amarilli ihn verlassen und das in einem Video gegebene Eheversprechen wieder gelöst hat?



Eurilla (Rinnat Moriah, hier mit dem Tänzer Davidson Jaconello) intrigiert gegen ihre Rivalin Amarilli.

Nach der Pause hat sich der Raum teilweise aufgelöst. Die Türen und das Fenster sind verschwunden und führen auf den beiden Seiten und im Hintergrund in ein dunkles Nichts, in dem sich wohl die Grotte befindet, in der Mirtillo und Amarilli von den Priestern entdeckt werden. Wenn der Jäger Silvio die ihn verfolgende Dorinda auf der Jagd verletzt, weil sie sich hinter einem Gebüsch versteckt und er sie für ein wildes Tier gehalten hat, entpuppt sich das Blut, das aus ihrer Wunde fließt, als ein feuerrotes Kleid, in das in einer Traumphantasie des Tänzers Amarilli schlüpft und ihm einen letzten Moment der Zweisamkeit schenkt, bevor sie erneut aus seinem Leben verschwindet und er nur das leere Kleid in den Armen hält. Mittlerweile hat Silvio Dorinda, die er für tot hält, auf dem Bett aufgebahrt und erkennt voller Reue seine tiefen Gefühle, die er für die junge Frau hegt. Doch diesen beiden ist ein glückliches Ende bestimmt. Dorindas Wunde war nicht tödlich und sie erhebt sich wieder von dem Bett. Mittlerweile tritt die zum Tode verurteilte Amarilli mit der Waffe auf, die zu Beginn der Oper auf dem Bett gefunden wurde, die ihr der Tänzer allerdings entwendet. Eurilla will nun das Urteil über Amarilli fällen und thront mit einem Messer auf dem Bett. Amarilli und Mirtillo sind gemeinsam bereit zu sterben, als der Hohepriester, wieder in Gestalt des Polizisten, Einhalt gebietet, und die Paare zusammenführt. Der Tänzer erkennt, dass er dabei wie Eurilla leer ausgeht, schießt sich eine Kugel in den Kopf und sackt auf dem Bett zusammen. Erst jetzt erreicht ihn auf dem Handy eine Antwort seiner

Angebeteten, die nun doch bereit ist, mit ihm zu sprechen.



Happy End für fast alle: von links: Silvio (Nicholas Tamagna), Dorinda (Anna Staruschkevych), Amarilli (Sophie Junker), Tireno (Zachary B. Wilson), Eurilla (Rinnat Moriah) und Mirtillo (Philipp Mathmann)

Musikalisch bewegt sich die Produktion auf hohem Niveau. Das {oh!} Orkiestra Historyczna gibt unter der Leitung von Martyna Pastuszka, die die Aufführung zusätzlich auf der Violine begleitet, und Marcin Świątkiewicz am Cembalo ein umjubeltes Debüt bei den *Händel-Festspielen* in Halle. Mit viel Gespür für differenzierte Nuancen arbeitet das Ensemble die weichen Töne des Schäferspiels heraus und lässt das Publikum musikalisch in ein friedliches Arkadien eintauchen. Sophie Junker glänzt als göttliche Nymphe Amarilli, die sich nicht traut, ihre Liebe zu Mirtillo einzugestehen, mit leuchtendem Sopran, der in den Höhen enorme Strahlkraft besitzt. Im Zusammenspiel mit dem Tänzer überzeugt sie darstellerisch durch große Ausdruckskraft. Philipp Mathmann verfügt als Schäfer Mirtillo über einen sehr hohen und weichen Countertenor, der im Zusammenspiel mit Junker zu einer bewegenden Innigkeit findet. Mit sauber angesetzten Höhen lässt er die Leiden des jungen Mannes spürbar werden. Rinnat Moriah punktet als intrigante Eurilla mit beweglichem Sopran. Dabei spielt sie die Verschlagenheit der Nymphe, die unsterblich in Mirtillo verliebt ist und die Nebenbuhlerin unbedingt beseitigen will, glaubhaft aus. Auch sie überzeugt im Zusammenspiel mit dem Tänzer, auch wenn sich die Szene inhaltlich nicht erschließt. Nicholas Tamagna stattet den Jäger Silvio mit einem dunklen Countertenor aus, der viriler klingt als Mathmanns hohe Stimme, was unterstreicht, dass er sich weniger um Liebesdinge schert und eigentlich nur Interesse an der Jagd hat. Anna Staruschkevych verfügt als Schäferin Dorinda über einen dunklen, samtweichen Mezzosopran, der mit Tamagnas Countertenor wunderbar harmonisiert und deutlich macht, dass diese beiden Figuren genauso zusammengehören wie Mirtillo und Amarilli. Zachary B. Wilson rundet als Hohepriester Tireno mit dunklem Bass das Solisten-Ensemble solide ab. Davidson Jaconello wird mit starkem Ausdruckstanz ein gut funktionierender Bestandteil der Geschichte, auch wenn nicht immer klar wird, was die zweite Zeitebene hier eigentlich aussagen soll. So gibt es am Ende verdienten und großen Beifall, in den sich auch das Regie-Team einreihet.

FAZIT

Händels bei der Uraufführung nicht geliebte Erstfassung der Pastoral-Oper *Il pastor fido* erfährt in dieser Produktion eine musikalisch überzeugende Umsetzung, die auch szenisch im Großen und Ganzen aufgeht.